



REGION

Das macht Laune

Finanzdirektorin Barbara Janom Steiner bleibt die «Schwarze Barbara»:
Der Kanton hat 2017 erneut exzellent gewirtschaftet. KOMMENTAR UNTEN, SEITE 3

SPORT

Ziel erreicht

Beat Feuz hat es beim Ski-Weltcupfinal in Are gepackt. Erstmals in seiner überaus erfolgreichen Karriere gewann **der Emmentaler eine Kristallkugel.** SEITE 22



NACHRICHTEN

Zum vierten Mal:
Angela Merkel wird als deutsche Kanzlerin vereidigt. SEITE 15



LEBEN

Genie der Astrophysik:
Die Welt trauert um Stephen Hawking. SEITE 17



Bilder Yanik Bürkli, Keystone

Wetter heute
Nord- und Mittelbünden



7°/13°
Seite 20

Inhalt

Region	2	Boulevard	16
Churer Kinos	9	Leben	17
Todesanzeigen	11	TV-Programm	19
Forum	12	Wetter / Börse	20
Nachrichten	13	Sport	21

Zentralredaktion Sommetastrasse 32, Postfach, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch
Reichweite 164 000 Leser (MACH-Basic 2017-2) **Kundenservice/Abo** Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion, Sommetastrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somedia.ch

Das Ende vom Ende

Finanzdirektorin Barbara Janom Steiner scheidet mit tiefschwarzen Zahlen aus dem Amt. Das ist ein gutes Zeichen für uns alle.

Ein Kommentar
von Olivier Berger,
Redaktor



Wäre der Bezug zum Schlager von Heino nicht so hübsch, sie würde einen neuen Spitznamen verdienen. Statt «Schwarze Barbara» könnte man Finanzdirektorin Barbara Janom Steiner auch «Tiefschwarze Barbara» nennen. 78 Millionen Franken Überschuss hat der Kanton Graubünden im vergangenen Jahr erwirtschaftet; die Rechnung schliesst damit um gut 100 Millionen besser ab als erwartet. Am Ende ihrer gesetzlich begrenzten Zeit als Finanzministerin hat Janom Steiner noch einmal erstklassige Zahlen vorgelegt.

Natürlich hat der Kanton im Jahr 2017 auch Glück gehabt: Hier wurden Kursgewinne realisiert, dort floss die eine oder andere Million vom Bund mehr in die Kantonskasse. Das allein wars aber nicht – ein guter Teil des

Spitzenresultats ist hausgemacht. Die oft als faul und verschwenderisch geschmähte kantonale Verwaltung etwa hat gegenüber dem Budget allein gut 20 Millionen Franken eingespart. Und die Fachleute in Janom Steiners Departement haben durch kluges Wirtschaften das Kunststück fertig gebracht, trotz viel Vermögen mehr Negativzinsen zu kassieren als zu bezahlen. Die Beispiele zeigen: Der Kanton hat seine Hausaufgaben gemacht.

Die aktuellen Zahlen belegen aber noch etwas anderes. Den Bündnerinnen und Bündnern geht es finanziell vorzüglich. Sie haben 15,5 Millionen Franken mehr Steuern abgeliefert, als erwartet. Das heisst: Die Einkommen und Vermögen sind im vergangenen Jahr stärker gewachsen als gedacht. Natürlich ist der Reichtum nicht gleichmässig auf alle fast 200 000 Einwohnerinnen und Einwohner des

Kantons verteilt. Und natürlich fliesst nicht alles an höheren Löhnen und Gewinnen von den Reichen oben nach unten zu den weniger Vermögenden.

Die höheren Steuereinkünfte beweisen trotzdem: In Graubünden lässt es sich nach wie vor arbeiten und wirtschaften. Dafür spricht auch, dass die grossen Bündner Unternehmen markant an Börsenwert zugelegt haben. Das erstaunt vor allem insofern, als dass es noch nicht lange her ist, seit Experten und Politiker das baldige Ende der Bündner Volkswirtschaft heraufbeschworen haben. Die Realität hat die Cassandra-Rufe widerlegt. Das ist doch einmal eine gute Nachricht. Und zwar für uns alle.



Kontaktieren Sie unseren Autor:
olivier.berger@somedia.ch

Überschuss statt Defizit – da kommt Freude auf

Finanzdirektorin Barbara Janom Steiner verabschiedet sich mit einer hervorragenden Jahresrechnung 2017. Zum Plus von 78 Millionen Franken haben einige unerwartete Faktoren beigetragen.

von Olivier Berger

Für einmal stehe sie mit zwei lachenden Augen vor den Medien, erklärte Barbara Janom Steiner gestern in Chur. Dass beim Auftritt der Bündner Finanzdirektorin trotzdem ein Hauch Wehmut mitschwang, hatte seinen Grund. «Es ist meine letzte Rechnung, die ich präsentieren darf», sagte Janom Steiner. Ende Jahr scheidet sie wegen der Amtszeitbeschränkung aus der Exekutive aus.

Geld aus Kursen und aus Bern

Es ist ein Abgang mit Knalleffekt. Mit einem Plus von 78 Millionen Franken ist das operative Ergebnis des Kantons für das vergangene Jahr um satte 107 Millionen Franken besser ausgefallen als budgetiert. Auch im Vergleich zum Vorjahr schloss der Kanton um gut 60 Millionen besser ab. Das sei «ein sehr erfreuliches Ergebnis», sagte Janom Steiner. «Wir müssen uns aber auch bewusst sein, worauf das zurückzuführen ist», sagte die Finanzdirektorin.

Dem Kanton hätten einige Faktoren in die Karten gespielt, welche bei der Budgetierung im Herbst 2016 so noch nicht hätten erwartet werden können, so Janom Steiner. Diese schlugen beispielsweise auf der Einnahmeseite zu Buche. So profitierte der Kanton von der Entwicklung an den Finanzmärkten und realisierte zusätzliche Gewinne von 17,5 Millionen Franken auf Finanzanlagen. Reichlich Geld floss auch vom Bund nach Graubünden: insgesamt fast 21 Millionen Franken mehr als budgetiert.

Höhere Steuereinnahmen

Positiv überrascht wurde der Kanton auch von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern. Sie lieferten insgesamt gut 775 Millionen Franken beim Fiskus ab, 15,5 Millionen mehr als erwartet. Den Löwenanteil trugen dabei die Bürgerinnen und Bürger mit 547 Millionen Franken Einkommens- und Vermögenssteuern. Gegenüber dem Vorjahr nahmen die Einnahmen aus den Einkommenssteuern damit um fast fünf Prozent zu, bei den Vermögenssteuern waren es knapp vier Prozent. Die Erträge aus den Unternehmenssteuern waren wegen einer Steuersenkung rund fünf Millionen Franken tiefer als im Jahr 2016.

Gestiegen ist im vergangenen Jahr gegenüber 2016 der Personalaufwand, und zwar um gleich 13 Millionen Franken. Der Grund ist ein einfacher: Die neu geschaffenen Regionalgerichte würden über das kantonale Budget finanziert. Die kantonale Verwaltung



Ein Bild sagt mehr als tausend Worte: Barbara Janom Steiner und Andrea Seifert strahlen bei der Präsentation der Jahresrechnung um die Wette.

Bild Yanik Bürkli

107

Millionen

Das **operative Ergebnis** des Kantons fiel um **über 100 Millionen Franken besser** aus als budgetiert.

221

Millionen

Der Kanton hat 2017 **kräftig investiert**. Unter dem Strich resultierten **Nettoinvestitionen** von 221 Millionen Franken.

2,4

Milliarden

Der Kanton ist **Milliardär**. Das Eigenkapital beträgt **2,4 Milliarden Franken**, eine halbe Milliarde ist frei verfügbar.

hat im vergangenen Jahr nicht gepasst, sondern die Dienststellen haben mit 21,4 Millionen Franken nicht ausgeschöpften Globalbudgets erheblich zum guten Ergebnis beigetragen. Janom Steiner lobte denn auch die Kostendisziplin in den Amtsstuben. Es werde nicht einfach Steuergeld ausgegeben, um die Budgets auszuschöpfen, sondern «man braucht, was man braucht».

Rekord bei den Investitionen

Geizig hat sich der Kanton im vergangenen Jahr allerdings nicht gegeben, ganz im Gegenteil. Unter dem Strich resultierten rund 221 Millionen Franken Nettoinvestitionen – ein absoluter Rekordwert. Ausgaben von 368 Millionen Franken standen Einnahmen von 147 Millionen Franken gegenüber, wie Andrea Seifert, Leiter der kantonalen

Finanzverwaltung, vor den Medien erklärte. Knapp 170 Millionen Franken wurden in Form von Beiträgen an die Vorhaben Dritter bezahlt, fast 130 Millionen Franken liess sich der Kanton die Strassen kosten. Bei den Hochbauten, für welche 55 Millionen Franken ausgegeben wurden, kosteten vor allem Grossprojekte wie die Justizvollzugsanstalt Realta und das kantonale Verwaltungszentrum «Sinergia» viel Geld.

Nicht viel hat sich laut Seifert daran geändert, wofür der Kanton seine Mittel im laufenden Geschäft verwendet. «Hier hätte ich fast die Grafik des vergangenen Jahres zeigen können», sagte er. Wie üblich entfallen rund zwei Drittel aller Ausgaben auf die vier grossen Bereiche Verkehr (19 Prozent), Bildung (17 Prozent), Soziale Sicherheit (17 Prozent) und Gesundheit

13 Prozent). Insgesamt beliefen sich die Ausgaben des Kantons auf knapp zwei Milliarden Franken.

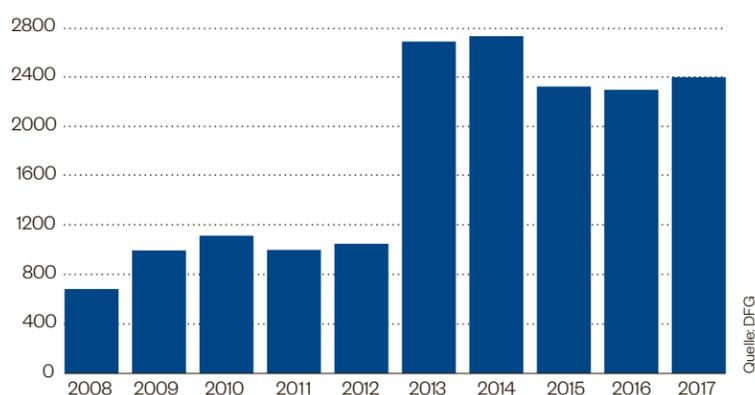
Ein grosses Paket Aktien verkauft

Was der Kanton inzwischen an Geld auf der hohen Kante hat, kann sich sehen lassen. Das Eigenkapital beläuft sich auf 2,4 Milliarden Franken, davon ist fast eine halbe Milliarde frei verfügbar. Getrennt hat sich der Kanton im vergangenen Jahr von knapp der Hälfte seiner Ems-Chemie-Aktien – und dabei einen ordentlichen Kursgewinn eingestrichen.

Auch für das laufende Jahr sind die Aussichten rosig, nicht zuletzt wegen einer doppelten Ausschüttung der Nationalbank. Vor diesem Hintergrund lehnte die Bündner SP ein geplantes Sparprogramm (Ausgabe vom Dienstag) gestern in einer Mitteilung ab.

Prall gefüllte Kasse

In Millionen Franken



Mehr Einnahmen aus Steuern

in Millionen Franken

